



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Zähler monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 30 Rpf. In allen Städten Deutschlands besteht das Anrecht auf Lieferung der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises. Verantwortlich für Inhalt: Fritz H. Heubach (Hrsg.) Verleger: Fritz H. Heubach. Druck: Dr. G. Heubach, Wildbad (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die vierstellige Mittelwert-Zelle 7 Rpf., sonstige Angaben 2,5 Rpf., Anzeigen 24 Rpf. Inhalt des Anzeigenblattes 2 Rpf. Sonntags, Feiertage und an den Feiertagen keine Anzeigen. Der Anzeigensatz ist für den ersten Tag zu berechnen. In den folgenden Tagen 1/2 des ersten Tages. In den darauffolgenden Tagen 1/3 des ersten Tages. Bei langfristigen Anzeigen sind besondere Abmachungen möglich. Druck und Anzeigenverwaltung: Dr. G. Heubach, Wildbad (Württ.).

Nr. 32

Neuenbürg, Dienstag den 8. Februar 1944

102. Jahrgang

Unvermindert heftige Kämpfe an der Ostfront

Trotz Schlamm, Schneetreiben und Glatteis — In den letzten sechs Tagen über 630 Sowjetpanzer und 150 Flugzeuge abgeschossen — Abwehrerfolge südlich der Dnepr und bei Witebsk

Berlin, 7. Februar. Die Schwerpunkte der Winterschlacht im Osten waren am 6. Februar wieder über alle Abschnitte verteilt. Sie lagen im Süden bei Nikolopol, im Kampfraum zwischen Kirovograd und Belaja Perlow und im Raum von Kowno; in der Mitte der Ostfront griff der Feind von neuem zwischen Pribjet und Berefsina sowie bei Witebsk an, während im Nordabschnitt die Fronten nördlich Nowel und an der Narwa wiederum starken Belastungen ausgesetzt waren. Obwohl in der Ukraine bei Temperaturen bis zu 16 Grad Wärme die Anzeichen einer Schlammperiode immer deutlicher zu Tage treten, zwischen Pribjet und Witebsk das Gelände durch Regen und Schneefälle grundlos wurde und im Nordabschnitt die Straßen und Wege mit Glatteis überzogen sind, verloren die Kämpfe nichts von ihrer Heftigkeit. Diese ist schon daraus erkennbar, daß unsere Truppen trotz aller Geländeerschwerungen in den ersten sechs Februartagen über 630 Sowjetpanzer außer Gefecht setzten und unsere Luftwaffe trotz Behinderung durch unfähiges Wetter im gleichen Zeitraum 150 feindliche Flugzeuge vernichtete, davon als allein am letzten Sonntag.

Die Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront stellen wegen der Verschlimmung immer wieder größte körperliche Anforderungen an die Truppe. Doch gerade am südlichen Brennpunkt, dem Raum von Nikolopol, liefern unsere Soldaten in fester zuversichtlicher Haltung den Sowjets Tag für Tag schwere Kämpfe. Am Sonntag griff hier der Feind wieder auf breiter Front an. Mit starken Kräften drückte er über die Bahnlinie Nikolopol-Kirovograd nach Südwesten und gleichzeitig im Bereich der Straße Saporoschje-Nikolopol nach Süden. Die Angriffe wurden jedoch im wesentlichen abgewehrt. Wo die Sowjets ihr Übergewicht an Menschen und Waffen geltend machen konnten, wichen unsere Truppen, um unnötige Verluste zu vermeiden, auf Sicherlinien aus, an denen sie den eingebrochenen Feind aufgingen, oder sie traten zu erfolgreichen Gegenangriffen an, um das verlorengegangene Gelände wieder zurückzugewinnen.

Im Zusammenhang mit ihrem Angriff gegen Nikolopol versuchten die Bolschewiken in den letzten Tagen in heftigstem Maße die deutschen Stellungen südlich, westlich und nordwestlich Kirovograd nach schwachen Stellen abzutasten. Sie führten zahlreiche Erkundungsvorstöße, die aber sämtlich ergebnislos blieben.

Zwischen Kirovograd und Belaja Perlow lag der Brennpunkt der Kämpfe im Abschnitt südlich Woauslaw. Hier wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe unter Abriegelung örtlicher Einbrüche ab.

Im Raum Wolonoge-Kowno, dem dritten Schwerpunkt im Süden der Ostfront, drückt der Feind nach Süden und Westen.

Im mittleren Frontabschnitt setzten die Sowjets zwischen Pribjet und Berefsina ihre Angriffe unter scharfer Zusammenfassung starker Kräfte an einigen noch passierbaren Landbrücken fort. Die Durchbruchversuche scheiterten, obwohl sie von sehr heftigem Artilleriefeuer unterstützt wurden. Alles, was der Feind erreichte waren einige örtliche Einbrüche, die sämtlich abgeriegelt und zum Teil schon wieder beseitigt sind.

Nördlich der Berefsina, wo der Feind in den letzten Tagen mehrfach vergeblich vorzustößen versucht hatte, drangen bei Scheski eigene von Sturmgeschützen begleitete Abteilungen bis auf das Nordufer des Flusses vor und hielten die gewonnenen Linien gegen alle feindlichen Gegenstöße, wobei es wiederholt zum Nahkampf mit der blauen Waffe kam. Noch eindrucksvollere Beweise ihrer Widerstandskraft lieferten unsere Grenadiere bei Witebsk, wo die Bolschewiken ihre Anstrengungen von neuem steigerten, um den Durchbruch auf die Stadt zu erzwingen. Obwohl der Feind bei Tag und Nacht mit Aufbietung aller Kräfte angriff und seine Sturmwellen allein an nordwestlichen Brennpunkt mit dem Feuer von 60 Batterien und 20 Salvengeschützen unterstützte, erreichte er nichts als einige geringfügige örtliche Einbrüche, die in keinem Verhältnis zu seinen außerordentlichen Verlusten stehen.

Nicht weniger hart waren die noch andauernden Kämpfe nördlich Nowel, wo der Feind starke Kräfte auf schmaler Frontbreite konzentrierte, um eine ältere Einbruchsstelle zu verbreitern. Die von Panzern begleiteten Angriffe wurden im wesentlichen abgewehrt. Auch nordwestlich des Njemensee, an den Schwertstellungen östlich des Belwussee und im Abschnitt von Narwa blieben die feindlichen Vorstöße vergeblich. Starke Schlachtfliegerverbände unterstützten den Abwehrkampf. Sie nahmen vor allem den feindlichen Nachschubverkehr mit Bomben und Vordrücken unter Feuer und vernichteten über 130 Fahrzeuge. Bei Nacht setzten Kampfflieger die Angriffe fort. Sie zerlegten durch Bombenstreifer feindliche Truppenansammlungen und setzten zahlreiche vom Feinde stark besetzte Quartiere in Brand.

„Schrittweise Bolschewisierung Europas“

Stalins Schwindelmanöver mit der neuen Sowjetverfassung

Stockholm, 7. Februar. Sechs oder sieben Sowjetrepublik sollen ihren Außenminister ernennen, schreibt ein Moskauer Korrespondent der englischen Zeitung „Observer“ und führt fort, daß dies der Anfang zur Durchführung der neuen Sowjetverfassung sei. Neben der Ukraine kämen zunächst die fereinsische Republik, Estland, Lettland, Litauen, Weißrussland und wahrscheinlich auch die Wolbau-Republik in Frage. Die transkaukasischen Republiken würden demnach an der Reihe sein und erst im letzten Stadium erstreckte sich die Reform auf die Republiken in Asien. Nach dem Korrespondenten soll keine vielfache Vertretung der Sowjets in allen Fällen beabsichtigt sein, jedoch verlange Moskau eine vielfache Vertretung auf den Konferenzen der UNRWA.

Das ist typisch Stalinische Politik, bombastisch Reformen anzukündigen, sich aber freie Hand zu lassen, um seinen Expansionsgelüsten ungehindert fröhnen zu können. Das scheint auch dem englischen Korrespondenten aufgegangen zu sein, denn er betont, daß Moskau die Reform der auswärtigen Vertretung nicht festgelegt habe, um für seine taktischen Manöver nicht den neuen Kommissaren verpflichtet und nicht förmlich an sie gebunden zu sein.

Der Verfasser geht dann auf den bolschewistisch-sowjetischen Konflikt ein und ist der Meinung, daß er im Auge der Verfassungsreform in eine neue Phase treten würde. Wenn er sagt, die Bewohner der Ukraine und Weißrusslands würden sich in ihren Forderungen an Polen deutlicher ausdrücken, als es Moskau bisher getan habe, so braucht man nicht lange nach diesem Sinn zu suchen. Nehmen wir einmal an, daß ein Teil der Ukraine wieder in die Sowjetunion eingegliedert sei, während der andere Teil sich weigere, wieder unter die Bolschewiken-Diktatur zu kommen. In diesem Falle

würde das bereits von Moskau geschuldete Gebiet die Einreihung auch des anderen Bereichs in den sowjetischen Staatenverband fordern. Dann schaltet sich einfach, wenn die Bevölkerung sich hartnäckig widersetzt, der Kreml als „wohlwollender Schlichter“ ein und entscheidet die Meinungsverschiedenheit zwischen den „freitenden Ukrainern“. Das Ergebnis liegt auf der Hand: Moskau wird sich stets zu dem Teil schlagen, der ihm recht gibt, der seine Ziele unterstützt.

Für die Ukraine hat Stalin, wie der Moskauer Korrespondent des „Observer“ weiter meldet, bereits den rechten Mann gefunden. Er hat zum ukrainischen Außenminister Korneitschuk bestellt, der mit der polnischen Patriotenführerin Wanda Wasilewska verheiratet ist. Eine der ersten Amtshandlungen dieses neuen Mannes sieht der britische Journalist darin, daß Korneitschuk Ansprüche auf die Städte Cholm, Grubiszka, Kamonska und Jaroslaw geltend machen würde.

Die Ankündigungen des englischen Korrespondenten lassen unmissverständlich durchblicken, was Stalin mit der neuen Sowjetverfassung anstrebt: Die getarnte Bolschewisierung Europas. Nach dem geschilderten Beispiel der Ukraine würde ein Staat nach dem anderen, äußerlich ohne Moskaus Zutun, in den sowjetischen Staatenverband eingereiht. Es würde die Praxis herausgebildet, daß der bereits bolschewisierte Teil eines Gebietes seine Stimme erhebt, damit auch der andere Teil die „Sendungen“ des Bolschewismus genießen könne. Und so würde es fortgehen, bis ganz Europa nach und nach Moskau untertan geworden sei. Allerdings fehlt — und das ist Europas Glück — die erste Voraussetzung für diese sich in der neuen Sowjetverfassung verbergenden Pläne: Der Sieg des Bolschewismus. Das es dazu nicht kommen wird, dafür sorgt die deutsche Wehrmacht.

Hoffnungen der Alliierten bei Nettuno zunichte gemacht

Stockholm, 8. Febr. (Eig. Funkmeldung.) In einer offenerzigen Beurteilung der militärischen Lage in Italien erklärte eine hohe militärische Stelle am Dienstag, so meldet Reuters: Die Lage, wie sie sich rund um den Landort der Alliierten bei Nettuno entwickelte, müsse bei den Alliierten eine Enttäuschung hervorgerufen.

Die Stelle erklärte weiter: „Die Deutschen sind in diesem Gebiet besonders stark, und die Hoffnungen der Alliierten, ihren ursprünglichen Plan durchzuführen, nämlich die Via Appia abzuschneiden und die deutsche Armee zu packen, sind durch die Verstärkung der deutschen Stellungen zunichte gemacht worden. Im Augenblick ist das Geleis des Handlans auf die Deutschen übergegangen. Ich glaube, man kann ruhig sagen, daß eine gewisse Enttäuschung auf unserer Seite Platz greift. Das Unternehmen hat nicht, wie wir hofften, erfolgreich zu Ende geführt werden können.“

4700 Tote des Erdbebens in Anatolien geborgen

Istanbul, 8. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Der türkische Innenminister bereist gegenwärtig die Erdbebzone in

Nordwest-Anatolien. Die Verzugarbeiten dauern an. Bis jetzt wurden rund 4700 Tote aufgefunden.

Kriegssteuervorlage im USA-Kongress angenommen

Genf, 8. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Eine Kriegsteuer-vorlage in Höhe von 2315 000 000 Dollar wurde am Montag von beiden Häusern des USA-Kongresses angenommen und dem Weißen Haus überandt, berichtet Reuters aus Washington.

Über 60 Millionen Spenden

Bisher höchstes Ergebnis aller Opferfontaine

Die am 6. Januar durchgeführte Hausammlung zum 3. Opferfontaine des Kriegs-WG 1943/44 erbrachte das bisher höchste Ergebnis aller Opferfontaine. Es betrug nach vorläufigen Feststellungen 60 241 081,27 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 45 978 553,63 RM erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 14 262 497,64 RM — 31 Prozent zu verzeichnen.

Die irrsinnige Bande

Nichts ist so sehr dem Verium unterworfen, als die Abgrenzung der moralischen Abwärtsbewegung Englands und der USA. Immer wieder entzieht der Eindruck, nun müsse die anglo-amerikanische Charakterlosigkeit aber wirklich auf ihrem tiefstmöglichen Punkt angekommen sein, aber immer wieder folgt ein Sturz in noch tiefere Abgründe nach. Stalin kann sich auf seine Erziehungsfolge bei seinen angelsächsischen Schülern zweifellos etwas zugute tun, denn sie geben ihm wohl im Kalifornien, aber nicht in der Schamlosigkeit noch etwas nach. Alle moralischen Hemmungen sind außer Kraft gesetzt und alles ist nur darauf abgestellt, dem Herrn und Meister im Kreml ein beifälliges Nicken und Kopfnicken zu entlocken.

Die englische Wochenschrift „News Review“ schlägt jetzt vor, daß die britische und die USA-Regierung mit der „irrsinnigen Bande von Exilregierungen“ aufbrechen sollten; wie reiß die Zeit für eine größere Säuberungsaktion sei, bewiese erneut der Polenkonflikt. Die in England lebenden polnischen Flüchtlinge und Soldaten bereiteten den Engländern immer nur Unannehmlichkeiten. Wie das gemeint ist, verrät die englische Zeitschrift „Tribune“. Sie bezeichnet es als „unerhörbar“, daß die polnische Emigrantenzeitung „Wiedomosci Polski“ dieser Tage mitteilte, daß von den Sowjets nach Polynien entlassene Banden nicht weniger als 70 000 Polen umgebracht haben, und erklärt, daß durch solche Veröffentlichungen innerhalb Englands gegen den sowjetischen Verbänden noch am Vorabend der Zweiten Front Stimmung gemacht werde.

Bißt sich die Angst und Unterwürfigkeit vor Moskau und der Junismus gegen die mißbrauchten und verraisnen Polen weiter treiben? Man muß sich das einmal näher betrachten: Die Engländer haben mit ihrer vorbrecherischen Garantie und durch systematische Aufpflanzung die Polen planmäßig in den Krieg geht. Sie haben ihnen noch vor Jahresfrist die Wiederherstellung ihres Staates versprochen oder sie wenigstens auf dem Stande dazu gelassen. Entsprechend ihrer ständig wachsenden eigenen Höflichkeit gegenüber Moskau haben sie nach der Aufhebung des Massenmordes von Katyn dieses bolschewistische Mord nicht nur nicht möglichst getöschweigen, sondern auch die polnischen Emigranten m und tot gemacht. Der polnische General Sikorski, den die Katynopfer und die zwei Millionen in die Sowjetunion verschleppten Ostpolen nicht ruhen ließen, wurde in einem englischen Flugzeug „verunglückt“. Im Zusammenhang mit der anglo-amerikanischen Unterwerfung vor dem Bolschewismus und der Preisgabe Europas an ihn folgte die Forderung an die Polenemigration, sich mit der Einverleibung Ostpolens in die Sowjetunion abzufinden. Die Debatte darüber war noch nicht abgeschlossen, da suchten die Anglo-Amerikaner schon neuerdings und verlinkelten die vollkommenen Preisgabe Polens zugunsten eines Sowjetpolen. Und jetzt sind die Exilregierungen, wenn sie auf die bolschewistische Ermordung von Zehntausenden ihrer Landsleute hinzuweisen wagen, eine irrsinnige Bande, mit der ausgeräumt werden muß, weil sie unerhörterweise den edlen englischen Hofgebern Unannehmlichkeiten macht.

Die Engländer haben ganz recht. Wie können die Polen so ungehobelt und taktlos sein, von bolschewistischen Massenmorden nach in einem Zeitpunkt zu sprechen, in dem anglo-amerikanische Zweckmäßigkeitsspolitik auch die grauigste moskowitische Menschenhätigkeit mit ihrer stillschweigenden oder ausdrücklichen Zustimmung deckt? Wie können sie dazu, solche Vappalien aufzuweisen, in einem Augenblick, in dem London und Washington den Willern sagen, daß sie nach der Unterwerfung der Sowjetverfassung nirgends in der Welt besser aufgehoben seien, als im Schoße der großen, demokratischen Sowjetunion? Würde es nicht das beste, viele renitenten Burken, denen jedes Zeitgefühl abgeht, direkt an Stalin zum Genickschuß auszuliefern? Kul jeden Fall muß mit diesen lästigen Rabunern und Aufbegehren Schluß gemacht werden, bevor sie der englischen Freundschaft mit Moskau noch größere Unzutunlichkeiten machen und der große Stalin Formesblige an das ihm so demütig ergebene London funkt.

Die Polen ernten, was sie gesät haben. Ihre Verblendung hat sie einst die primitive geschichtliche Lasten überleben lassen, daß England die Wölfer nur für sich mißbraucht und ins Unglück jagt, um sie später im geeigneten Moment durch einen Fuhrtritt zu erledigen. Das rächt sich jetzt an ihnen und hat sie in die Berrt gebracht, daß ihre Emigration Nord nicht mehr Nord und Berrt nicht mehr Berrt nennen darf, ohne als irrsinnige Bande mit dem Hin aus sich bedroht zu werden. Die Tragödie ist freilich auch damit noch nicht auf ihrem Höhepunkt angelangt; sie wird vielmehr binnen kurzer Zeit eine noch dramatischere anglo-amerikanische „Vollendung“ finden, sobald der Befehl zur endgültigen Liquidierung der polnischen Emigration in England kommt. Für die Finnländer, Letten, Esten, Litauer, Weißrussen, darüber hinaus für alle europäischen Völker, nach denen der bolschewistische Imperialismus seinen Arm ausstreckt, ist diese Entwicklung aber eine Doppellehre: sie illustriert typisch, wie sich der mostauhörig gemordene Anglo-Amerikanismus das Schicksal der von ihm verraisnen abendländischen Nationen vorstellt und welche Hiltstellung der Kreml bei der Verfolgung seiner Europapläne durch die angelsächsischen Judenlumpen erfährt. Die Wölfer mühen schon wirklich irrsinnig sein, die nach diesem Anschauungsunterricht sich noch als vermeridbarer Gegenstand des plutostralsch-bolschewistischen Weltkomplexes zügeln.

Unerfüllte USA-Hoffnungen

Der Krieg dauert länger als erwartet

„Wir haben uns den Krieg länger vorhergesagt“, erklärt die USA-Zeitung „New Republic“. Die Nachrichten über die Offensive der Sowjets sowie über die Luftangriffe auf deutsche Städte hatten im USA-Volk den Eindruck erweckt, daß sich keine Hoffnungen auf ein baldiges Kriegsende bald erfüllen würden. Mit dieser Illusion habe der Bericht des Generalgouverneurs Strong gründlich aufgeräumt. Strong stellt fest, daß die deutsche Luftwaffe jetzt stärker sei als 1939. Mit großem Erstaunen habe man von Strong erfahren, daß sich auch die deutsche Ernährungs-lage keineswegs verschlechtert habe. Dies alles deute darauf hin, daß die USA noch einen schweren Krieg vor sich hätten und kein Ende viel früher voraussetzen sei, als man sich das eingebildet habe.

Halt! Saatgut erst reinigen und beizen, dann säen

Die Beizung des Saatgutes ist in der heutigen Kriegszeit als vorbeugende Maßnahme gegen das Ausbreiten von Pflanzenkrankheiten von allergrößter Bedeutung. Wenn man schon früher immer die Forderung aufgestellt hat, daß kein Saatgut ungebeizt ausgesät werden darf, so gilt dies erst recht für die Kriegszeit. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Beizen des Frühjahrssaatgutes nicht so streng durchgeführt wird, wie dies bei der Beizung des Wintergetreides der Fall ist. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben immer wieder mit größter Deutlichkeit gezeigt, daß der Stein- oder Stintbrand bei Sommerweizen, der Flugbrand des Hafers, die Streifenkrankheit und der Hartbrand der Gerste, der Wurzelbrand bei Rüben und verschiedene Krankheiten bei Getreide durch das einfache Trockenbeizverfahren mit vollem Erfolg bekämpft werden können. Ja sogar Gemüsesämereien sollten heute unbedingt nur gebeizt ausgesät werden. Die Beizmittel verhüten das Ausbreiten der verschiedensten Anlaufkrankheiten und schaffen gesunde Bestände. Besonders bemerkt werden soll, daß die Bekämpfung des Flugbrandes bei Sommerweizen und bei Sommergerste durch Trocken- oder Kalzbeizmittel nicht möglich ist, sondern nur durch das Desinfektionsverfahren. Letzteres setzt jedoch das Vorhandensein eines Desinfektionsapparates voraus.

Bei selbsthergestelltem Saatgut ist vor dem Beizen das Reinigen auf einer Saatgutreinigungsanlage dringend erforderlich. Solche Anlagen finden in ausreichender Zahl im Kreis Calw zur Verfügung. Aufgabe der Drehsäuberer und Dosierer ist es, dafür zu sorgen, daß diese Maschinen für die Derrichtung des Saatgutes voll eingesetzt werden. Trockenbeizmittel wie Naavit, Geresan, Germisan haben bei richtiger Ager-Bestellung in ausreichender Menge zur Verfügung. Die örtlichen Beizstellenleiter werden hiermit aufgefordert, für gegenseitige Bekämpfung der erforderlichen Beizmittelmengen Sorge zu tragen.

Ganz besonders hervorgehoben werden soll noch, daß die Sorratsbeizung mit Trockenbeizmitteln bedenkenlos durchgeführt werden kann. Das Herrichten und Beizen des Saatgutes in der jetzigen, arbeitskürzenden Zeit bringt große Vorteile. Man hat mehr Zeit und braucht sich nicht so sehr beeilen. In der Frühjahrssaatzeit hat man alle Hände voll zu tun und man ist froh, wenn man das Saatgut nur vom Speicher oder von der Mühle holen darf. Das trocken gebeizte Saatgut kann, wenn es luftig gelagert wird, unbedenklich wochen- ja monatelang, ohne die Keimkraft zu verlieren, aufbewahrt werden. Die beste und billigste Verankerung unserer Kulturpflanzen gegen das Ausbreiten von Krankheiten ist und bleibt das Beizen des Saatgutes.

Nur tadellos gereinigtes und einwandfrei gebeiztes Saatgut kann als Edel Saatgut angeprochen werden und bringt höhere Erträge. Landesökonomierat Pfetsch.

Milde Winter gab es schon immer

Von den Säulen der Natur — 1685 stand an Ostern das Korn in Ähren

Es hat ja schon sehr seltsame Winter gegeben. Winter, die den Kalender und die Jahreszeiten unserer Zonen geradezu auf den Kopf stellen. Häufig sind solche atmosphärischen Launen allerdings nicht. Winter, deren Temperaturen man als Naturwunder ansehen kann, sind, der Ungeüblichkeit des Ereignisses wegen, schon in die Chroniken und zeitgeschichtlichen Aufzeichnungen eingegangen, als von einer halbwegs wissenschaftlichen Beobachtung des Welters aber gar von einer sachmännlichen Meteorologie, wie wir sie jetzt verstehen, nicht die Rede war. Alte und uralte Angaben über erstaunlich milde Winter reichen etwa bis in das frühe Mittelalter zurück. Man weiß, nach solchen Berichten, von achtundzwanzig Wunderwintern. Einiges sei hier wiedergegeben. Im Jahr 1290 konnten sich die Dorfweiber am 6. Januar (Dreifaltigkeit) mit frischgeblühten Kränzen von Weiden und anderen Blumen, sogar von Kornblumen, schmücken. 1420 waren Ende März schon die Ähren reif und im April konnte schon da und dort die Weinlese beginnen. 1538 blühten die Bäume im Januar. Ebenfalls milde war der Winter von 1572. Dreizehn Jahre später, 1585, verlegte der Winter sich bereits wieder: zu Ostern stand das Korn in Ähren! Warme Winter hatten auch die Jahre 1617, 1659 und 1722. Vom Winter 1290 berichten die Chroniken, die Vögel hätten um Weihnachten gebrüllt. Allerdings rächte sich die Unnatur in jenem Jahr dann dadurch, daß nach der Milde plötzlich doch noch starke Fröste folgten. Die Obstbäume schienen erkranken, Äpfel und andere Früchte wurden aus, und die Ernte wurde überreich. In den extrem milden Wintern der letzten Jahrhunderte gehören die von 1748 und 1806.

Bekannt ist, daß man vielen Pflanzen und Tieren eine naturwissenschaftlich bisher nicht erklärbare Fähigkeit zu

schreiben muß, voraus zu empfinden, ob der Winter streng oder milde wird. So treiben das Stiefmütterchen, einige Zwiebelgewächse, wie die Herbstzeitlose, die Rudolfsblume und verschiedene Orchideenarten ihre Wurzeln oder Knollen desto tiefer in die Erde hinab, je kälter der kommende Winter wird. Diese Erscheinungen sind hinreichend einwandfrei beobachtet worden. Erlahrene Gärtner beschäftigen sie. Bei den Vögeln drückt sich dieser Instinkt oder unbekannt „Sinn“ dadurch aus, daß sie früher oder später den Flug in den Süden antreten und später oder früher zurückkehren, bei manchen Säugetieren durch die Dichte und Stärke der Winterpelz-Bildung.

Lavinenkatastrophe

15 Skiläufer als Leichen geborgen

Die ungarische Levante wurde von einem schweren Unglück betroffen. Eine sechszehntägige Skigruppe, die den höchsten Berg Ungarns, die mehr als 2000 Meter hohe Hortosnyéi Bergkette, wurde von einer Lawine verdrängt. Dabei kamen 15 Skiläufer den Tod fanden. In dem Unglück wurden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Alle Skiläufer verfügten über Hochgebirgsausrüstung und waren hervorragende Skiläufer. Sie wollten eine Hütte des Reichsverwesers auf der Spitze des Berges anbringen, hatten den größten Teil des Weges bereits zurückgelegt, als sich von einem Hang, der lawinenfrei erschien, zwei große Schneebretter lösten und den ganzen Hang ins Gleiten brachten. Nur einem der Verschütteten gelang es, sich aus den Schneemassen herauszuarbeiten und ins Tal zu eilen, um Gebirgsjäger und Sportler zu alarmieren. Obwohl sofort eine Rettungsexpedition aufbrach und mit den Bergungsarbeiten begann, konnten sämtliche verschütteten Skiläufer nur als Leichen geborgen werden.

Veruntreuung von Lebensmittelmarken mit Kuchthaus bestraft

Ravensburg, 7. Febr. Die Strafkammer Ravensburg verurteilte gegen zwei ungetreue Kriegsausführungskräfte des Reichs Lebensmittelmarken, die ihre Stellung in verbrecherischer Weise mißbraucht hatten. Während die eine nur in geringem Umfange Lebensmittelmarken unterschlagen hatte und mit vier Monaten Gefängnis davonkam, wurde die 41 Jahre alte ledige Karoline Keller wegen schwerer Amtsentehrung und Diebstahls als Volkschädlerin zur Gesam-

strafe von zwei Jahren und einem Monat Kuchthaus verurteilt. Die Keller hatte Lebensmittelmarken in größeren Mengen unterschlagen, wofür sie nicht bestraft wurde und außerdem einer Mitschuldigen einige Fleischkarten gestohlen. Für die Schwere der Strafe war aber vor allem maßgebend, daß sie sich nicht geäußert hatte, eine große Anzahl Lebensmittelmarken, darunter solche für Kranke und Wälder bestimmte, einem französischen Zivilarbeiter, mit dem sie ein Verhältnis unterhielt, zuwenden. Der Arbeiter wurde wegen Diebstahls mit 10 Monaten Gefängnis bestraft.

Die Ehre des Schwerkranken verlegt

Ravensburg, 7. Febr. Wegen Unachtsamkeiten waren zwei Weltkriegsteilnehmer seit längerer Zeit verendet, woraus sich die in solchen Fällen üblichen unnötigen Schimpfereien ergaben. Dabei ließ sich der eine, obwohl selbst leicht kriegsbeschädigt, dazu hinreißen, die schwere kriegsbeschädigte des anderen, der infolge Hirnverletzung hundertprozentig erwerbsunfähig ist, zur Heilung seiner Antriebskräfte zu machen. Er ging so weit, seinen Kriegskameraden als „Stunverrückten“ und „Staatsfeindlichen“ zu bezeichnen. Dieses ungläubliche und ehrenrührige Verhalten einem Volksgenossen gegenüber, der seine Gesundheit für die Volksgemeinschaft geopfert hat, aburteilte die Strafkammer Ravensburg mit einer Verurteilung des Beschuldigten zu drei Monaten Gefängnis. Dabei wurde als Strafmaßnahme herabgesetzt, daß der Angeklagte nicht vorbestraft war und in diesem Kriege einen Sohn verloren hat.

Jahr i. V. (Schwere Unfälle.) Bei Holzarbeiten im Gemeindefeld wurde dem Landwirt Franz Huber ein Fuß vollkommen abgedrückt, ein zweiter Landwirt wurde dabei leichter verletzt. Die Verunglückten wurden ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. — Der 70 Jahre alte Landwirt Friedrich Schmelzer aus Rietelsheim wurde auf der Landstraße von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch mußte der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus Bayern. (Unter den Schneelagen geraten.) Bei Embsrieden erlitt der Bauarbeiter Konrad Wolf aus Ober-Schweinaich ein Schenkelgelenk und warf den Mann, der vorher einem Güterzug ausweichen wollte, unter diesen. Der Mann wurde sofort getötet.

Postleitgebiete und Postleitzahlen nebst Gaueninteilung



- 1 Gau Berlin
- 2 Gau Mark Brandenburg
- 3 Gau Mecklenburg
- 4 Gau Pommern
- 5a Gau Danzig-Westpreußen
- 5b Gau Ostpreußen
- 6 Reichskommissar. Ostland
- 7 Gau Westfalen
- 8 Gau Niederrhein
- 9a Gau Westfalen-Lippe
- 9b Gau Ostfalen
- 10 Gau Sachsen
- 11a Gau Sudetenland (West)
- 11b Provinzial Ostböhmen und Mähren
- 12a Gau Wien
- 12b Gau Niederösterreich
- 13a Gau Oberösterreich
- 13b Gau Steiermark
- 14a Gau Kärnten
- 14b Gau Tirol-Südtirol
- 15a Gau Salzburg
- 15b Gau Steiermark
- 16a Gau Bayern
- 16b Gau Schwaben
- 17a Gau Baden
- 17b Teil vom Gau Baden: Elßloß
- 18 Gau Westfalen
- 19 Gau Magdeburg-Anhalt
- 20 Gau Ost-Hannover
- 21 Gau Westfalen-Nord
- 22 Gau Westfalen-Süd
- 23 Gau Westfalen
- 24 Gau Hannover

Ausschneiden und aufheben!

Postleitzahl beschleunigt Beförderung!

Zur schnellen und richtigen Beförderung von Postsendungen hat der Reichspostminister die Postleitzahl eingeführt, deren Angabe auf allen Inland-Sendungen den Absendern nahegelegt wird.

Die „Postleitzahl“ ist aus unserer Karte über die Postleitgebiete zu ersehen, die im allgemeinen der Gaueninteilung entsprechen. Die Postleitzahl soll in der Anschrift in einer kreisförmigen Umrandung, etwa in der Größe eines Fünfgig-Pfennig-Stückes links neb. dem Bestimmungsort gesetzt werden.

Uebersicht der Postleitgebiete:

- 1 Gau Berlin
- 2 Gau Mark Brandenburg
- 3 Gau Mecklenburg
- 4 Gau Pommern
- 5a Gau Danzig-Westpreußen
- 5b Gau Ostpreußen
- 6 Reichskommissar. Ostland
- 7 Gau Westfalen
- 8 Gau Niederrhein
- 9a Gau Westfalen-Lippe
- 9b Gau Ostfalen
- 10 Gau Sachsen
- 11a Gau Sudetenland (West)
- 11b Provinzial Ostböhmen und Mähren
- 12a Gau Wien
- 12b Gau Niederösterreich
- 13a Gau Oberösterreich
- 13b Gau Steiermark
- 14a Gau Kärnten
- 14b Gau Tirol-Südtirol
- 15a Gau Salzburg
- 15b Gau Steiermark
- 16a Gau Bayern
- 16b Gau Schwaben
- 17a Gau Baden
- 17b Teil vom Gau Baden: Elßloß
- 18 Gau Westfalen
- 19 Gau Magdeburg-Anhalt
- 20 Gau Ost-Hannover
- 21 Gau Westfalen-Nord
- 22 Gau Westfalen-Süd
- 23 Gau Westfalen
- 24 Gau Hannover

Wildbad, den 7. Februar 1944

Todesanzeige

Nach schwerem Leiden entschlief heute nacht unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Munk
geb. Feucht.

In tiefer Trauer:

Die Geschwister **Johanna Linderer** mit Gatten und Sohn, **Stettin, Familie Gust. Feucht**, Oehringen, **Familie Theodor Feucht**, Wildbad.

Beerdigung Donnerstag nachm. 1/2 2 Uhr auf dem alten Friedhof.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wildbad, den 8. Februar 1944

Todesanzeige

Am 7. Februar entschlief die Witwe des Zahnmeisters **Waldemar Beyerle**

Frau Toni Beyerle
geb. Jahn.

Die Einäscherung erfolgt in Pforzheim.

In stiller Trauer:

Ihre Freunde in Wildbad.

Schömburg, 8. Februar 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns bei dem schweren Verluste durch den Heidentod meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres herzenguten Bruders, Schwagers und Onkels **Feldw. Walter Keppler**, in so reichem Maße entgegengebracht wurden, sprechen wir hiermit herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, dem Gesangverein, sowie all denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Im Namen der Trauernden: **Familie Friedr. Keppler** und alle Angehörigen.

Langenbrand, den 8. Februar 1944

Danksagung

Für alle Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, treusorgenden Mutter und Großmutter **Katharine Nonnenmann** sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen, der treusorgenden Schwester Heilene, dem Leichenchor, sowie all denen, die sie während ihrer Krankheit besuchten und zur letzten Ruhe geleitet haben.

In stiller Trauer **Fam. Georg Fischer.**

NS.-Frauensschaft - Deutsches Frauenwerk Neuenbürg

Die **Mäherer ungen** haben am **Wittwoch, 9. Februar**, abends 7-10 Uhr und am **Donnerstag, 10. Febr.**, nachmittags 2-5 Uhr im neuen Schulhaus (Zehdenplatz) statt.

Dr. med. Dorn, Charlottenhöhe
verreist

Wo sind ein Paar **braune Lederhandschuhe** u. ein Paar **Sauhandschuhe** liegen geblieben?

Abzugeben bei **Dr. Hornberger Neuenbürg.**

Alles-Kitt

Zerbrochenes klebt man sicher mit **Alles-Kitt**

In der Rubrik „Geschäftsanzeigen“ finden Sie laufend stets praktische Tipps über die sparsamen und neuen Verwendungsmöglichkeiten v. „Alles-Kitt“.

Fischwasser

Freizeitlicher Luchtsucht oder Beteiligung. Unverbindliche Beförderung nach vorheriger schriftl. Verständigung.

Angebote: Pforzheim Postfach 630 oder Fernsprecher 4638.

Sekretärin

40 Jahre, 13 Jahre als Direktionssekretärin in einem der größten Werke Deutschlands tätig gewesen, sucht Beschäftigung für halbe Tage. Unterbunft müßte vermittelt werden. Angebote unter Nr. 762 an die Engländergeschäftsstelle.

Wer zu **Burnus greift**, muß wissen:

Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Deshalb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind Anschmutzungen besonders hartnäckig, so braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzustreuen, die Wäschestücke zusammenzurollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und zu langes Kochen.

DMW

HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE

Gesucht zum **Frühjahr:**

Haus- und Küchennädchen

Kochhilfe

Zimmermädchen

Servierfräulein

evtl. Anfängerinnen

Schöne Aussicht

Merranalb

Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei — auch die Zeit der Beschränkung für die Liebgewordene und gewohnte Zehnplage mit **Blondax** nimmt ein Ende! Nach Friedensschluss können alle **Blondax-Freunde** wieder unbeschränkt beliefert werden. Bis dahin aber heißt es: sparsam umgehen mit dem kleinen Bestand.

Blondax-Fabrik

HAHNENBRUNNEN

Ein hellblauer **Kinderjauhandschuh** mit dunkler Borte zwischen Feldermaus und Schwanz verloren. Abzugeben gegen Belohnung in Dornach, Hauptstr. 29.